

Grenzen zu setzen, ist keine Schikane

Wegberg/Niederrhein. Es ist verblüffend, aber zeigt ein Hund unsoziales Verhalten, sind seine Halter oft um keine Ausrede verlegen. Dann heißt es zum Beispiel ver-harmlosend: „Der Hund hat nicht gebissen, er hat nur ge-zwickt.“ Dabei wären Einsicht und Selbstkritik der erste Schritt in die richtige Rich-tung. Der Hund wird sein un-erwünschtes Verhalten nur dann dauerhaft ablegen, wenn der Halter bereit ist, sich selbst und seinen Blick-winkel auf den Hund zu än-dern.

Auf der Straße findet man nur wenige Hunde, die gut er-zogen sind. Dennoch lassen viele Halter ihrem Vierbeiner alle Freiheiten. Warum? Weil sie glauben, ihm damit etwas Gutes zu tun. Weil sie be-fürchten, der Hund hätte sie

ansonsten weniger gern. Eine befremdliche Denke. Hinzu kommt noch ein dritter Grund: Weil es so einfacher ist, als ihm Grenzen zu set-zen.

Benimmt sich der Hund dane-ben, etwa beim Aufei-nandertref-fen mit Art-genossen, wird er ent-weder

(zwecks Ablenkung) mit Le-ckerlis vollgestopft, „toge-quetscht“ oder ignoriert. Der Mensch ist überfordert, der Hund nicht mehr kontrollier-bar, gestresst sind beide. Ein harmonisches Miteinander sieht anders aus.

Die Aufgabe des Menschen ist es, dem Hund Schutz und



Hundexpertin Kirstin Müller, Mobi-le Hundeschule Müller in Wegberg, gibt im Extra-Tipp, einmal im Monat einen Tipp rund um die Erziehung und das richtige Verhalten mit dem Vierbeiner. Heute: Grenzen zu set-zen, ist keine Schikane.

Sicherheit zu geben. Nur dann führt er ein entspanntes Leben. Das erreicht man aber nicht, indem man ihn schalten und walten lässt, wie er mag. Vielmehr sind ein kon-sequentes, bestimmtes

und souveränes Handeln Grundvoraussetzung für die Erziehung und das Führen eines Hundes. Dem Vierbeiner dabei seine Grenzen aufzuzei-gen, ist keine Schikane, son-dern zwingend notwendig. Klar, der Weg bis ans Ziel ist nicht immer einfach – aber lohnenswert allemal.